

## Auf dem Friedhof – von Volker Dithmar

Vor kurzem war ich auf einem Berliner Friedhof. Die Trauerfeier durfte nicht in der Kapelle stattfinden. Maximal zehn Trauergäste waren erlaubt, die 1,5m Abstand voneinander halten sollten. Alle Personen mussten sich mit Kontaktdaten in eine Liste eintragen, die aufbewahrt werden muss. Am Grab durfte nur ein kurzer Aufenthalt ohne Musik stattfinden.

Kann man sich unter diesen besonderen Umständen noch angemessen von einem lieben Menschen verabschieden? Andererseits sollte man dankbar sein, dass zumindest diese Form des Abschieds noch möglich ist – denken wir nur an die Situation in Italien und in Spanien!

Es war ein kalter, aber wunderschöner Frühlingstag. Trotz Pandemiezeiten fand die Familie Trost. „Das ist die letzte Urnenfeier auf diesem und anderen Berliner Friedhöfen!“ teilte mir traurig die Friedhofsleiterin mit. Erst wieder nach einer Lockerung der Corona-Maßnahmen könnten Urnenbeisetzungen nachgeholt bzw. durchgeführt werden. Bei Sarg-Bestattungen wäre das anders, meinte sie, die dürfen nicht aufgeschoben werden. Man merkte der Frau an, wie leid ihr das selber tat. Ihr Sohn sei gerade Vater geworden und arbeitet als Pfleger auf der Intensivstation der Charité. Ob er denn keine Angst vor Ansteckung habe? Nein, er mache das mit völliger Hingabe! Respekt und Hochachtung für solche Menschen, die ihre eigene (und die der Familie!) Gesundheit für andere auf's Spiel setzen, denke ich so bei mir.

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Galater 6,2) Manchmal sind die Lasten leider sehr ungleich verteilt und oft auch zu schwer!

Ich denke weiter. Heißt es nicht in der Bibel: "Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch"? (Psalm 68,20) Der Psalmbeter versucht das selbst erlittene Unheil als von Gott gegeben zu verstehen und dadurch wahrscheinlich besser zu ertragen. Habe ich nicht so was Ähnliches auf dieser Beerdigung gehört, als die

ältere Angehörige meinte, vielleicht ist Corona eine Prüfung? Ich muss an die Geschichte aus dem Alten Testament denken, in der Gott Abraham auf die Probe stellt (1. Mose 22) Eine schreckliche Geschichte mit gutem Ende, die nicht meinem Gottesbild entspricht. Gott ist ein liebender Gott, der nicht die Menschen leiden lässt! Gott schickt uns keine totbringende Seuche, die unschuldige Menschen sterben lässt, damit wir etwas lernen sollen!

Vielleicht hilft uns der große Theologe Dietrich Bonhoeffer weiter. Er schreibt: *„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.“*

Und kurz bevor Bonhoeffer hingerichtet wird, sagt er die folgenden überlieferten Worte zu seinen Mitgefangenen: „Das ist das Ende, für mich aber der Beginn des Lebens!“ Kann man etwas Tröstlicheres am Grab eines lieben Menschen sagen als diese letzten Worte von Bonhoeffer?



Blick von der anonymen Urnengrabstelle auf die Kapelle des Hohen Neuendorfer Friedhofs. Quelle: Helge Treichel